

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## Wissenschaftliches Schreiben im Studium

- ‚Den Menschen da abholen wo er steht‘ –  
Kompetenzkonzept und Hochschulbildung
- Schreibintensive Seminare  
Ein Seminarkonzept zum wissenschaftlichen  
Schreiben im Bachelor-Studium
- Lehrend in die Wissenschaft.  
Die Qualifizierung von Doktorand/innen für  
schreibintensive Lehre am John S. Knight Institute  
for Writing in the Disciplines, Cornell University, USA
- Wissenschaftlich schreiben heißt vor allem denken –  
zwölf Techniken für mehr Effizienz
- Förderung der Sprachkompetenz durch  
vorlesungsbegleitende Schreibübungen

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

1

## Hochschulentwicklung/-politik

*Tobias Sander*  
,Den Menschen da abholen wo er steht' –  
Kompetenzkonzept und Hochschulbildung

3

*Roman Banzer, Anja Zwingenberger &  
Christina vom Brocke*  
Schreibintensive Seminare  
Ein Seminarkonzept zum wissenschaftlichen  
Schreiben im Bachelor-Studium

13

*Swantje Lahm*  
Lehrend in die Wissenschaft.  
Die Qualifizierung von Doktorand/innen für  
schreibintensive Lehre am John S. Knight Institute  
for Writing in the Disciplines, Cornell University, USA

21

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Philipp Mayer*  
Wissenschaftlich schreiben heißt vor allem denken –  
zwölf Techniken für mehr Effizienz

28

*Jörg Erik Kinner*  
Förderung der Sprachkompetenz durch  
vorlesungsbegleitende Schreibübungen

33

## Meldungen

36

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

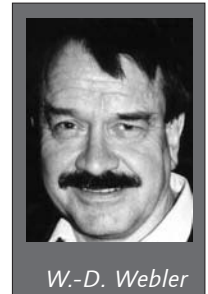
IV

Die Beiträge zwei, drei und vier der vorliegenden Ausgabe des HSW gruppieren sich um den **Themenschwerpunkt „Wissenschaftliches Schreiben im Studium“**. Der erste Aufsatz bildet dazu quasi den Rahmen, da er sich auf die Kompetenzentwicklung bezieht und wissenschaftliches Schreiben zweifellos zu den Schlüsselkompetenzen gehört, die im Studium erworben werden sollen. Das HSW hat diesen Themenschwerpunkt gerne gewählt, weil wissenschaftliches Schreiben die zentrale Kommunikationsform in der Wissenschaft darstellt. Gleichzeitig knüpfen sich daran zahlreiche Probleme, insbesondere im Studium, aber auch bei wesentlich fortgeschritteneren Wissenschaftler/innen - vom geeigneten Themenzuschnitt, der Entwicklung geeigneter Fragestellungen über Techniken der Informationsbeschaffung, Probleme präziser, gut verständlicher Ausdrucksweise und Satzkonstruktion, dichter Darstellung bis zu Fragen wissenschaftlicher Standards (z.B. Umfang der Bezugnahme auf den Forschungsstand? Auswahl der relevanten Literatur bei viel bearbeiteten Themenfeldern usw.). Der Diskurs über wissenschaftliches Schreiben hat im HSW daher seinen festen Platz. Unter vielen Beiträgen erwähnt seien die HSW-Aufsätze von Otto Kruse (2005a, 2005b), Klaus-Dieter Bock (2000a, 2000b), Bock/Stäheli (1999) sowie auf die in Nachbarschaft dazu entstandenen umfangreicheren Werke von Otto Kruse et al. (2003), die Reflexionen und Anleitungen von Klaus-Dieter Bock (2004) und die Integration des Schreibens in die übrigen Lernanforderungen und ihre Bewältigung bei Sylvia Schubert-Henning (2007). Aus aktuellem Anlass - den der Bologna-Reform - kann auch die Abhandlung von Olga Dysthe (2007) zur Beachtung empfohlen werden.

**Tobias Sander** entwickelt in seinem Beitrag **„Den Menschen da abholen wo er steht“ – Kompetenzkonzept und Hochschulbildung** Empfehlungen für eine Neugestaltung der Schlüsselqualifikations- und Kompetenzprogramme an Hochschulen. Der Beitrag beleuchtet unterschiedliche Ausgangsbedingungen sozial offener Hochschulzugänge und deren angemessene Unterstützung. Dabei stützt er sich auf Teile der Debatte um die Kompetenzentwicklung und das Lebenslange Lernen, einige soziologische Anmerkungen zum Kompetenz- und Schlüsselqualifikationsbegriff sowie auf empirische Befunde einer eigenen Studie. Ausgehend von einer Analyse des Kompetenzbegriffs kommt der Autor zu dem Schluss, dass Kompetenzentwicklung als länger währender Prozess angelegt werden muss. Je nach Herkunft und Differenz zum Hochschulmilieu bedarf sie individuell unterschiedlicher Ausprägung. Hierzu werden dann Lösungsvorschläge angeschlossen.

**Seite 3**

Die Autorengruppe aus *Roman Banzer, Anja Zwingenberger & Christina vom Brocke* hat einen Artikel über **Schreibintensive Seminare. Ein Seminarkonzept zum wissenschaftlichen Schreiben im Bachelor-Studium** vor-



W.-D. Webler

gelegt. Es handelt sich um eine systematisierte Zwischenbilanz in einem Prozess der Erprobung und laufenden Optimierung. Vor allem bei der aktiven Einbeziehung der Studierenden werden neue Wege beschritten. Dabei werden auch Elemente des Peerfeedback und des Essay-Writing mit seiner (u.U. mehrfachen) Textüberarbeitung aufgegriffen. Es geht nicht nur um regelgerechtes Schreiben, sondern um nachhaltiges Lernen und die Schulung kritischen Denkens. Die Lehrenden ziehen sich in einem Rollenwechsel auf eine Rolle punktueller Intervention als Moderator/innen von Lernprozessen und Hüter wissenschaftlicher Standards zurück. Wichtige Wechsel betreffen auch die Einstellung der Studierenden zum Schreiben. Es geht nicht vordringlich darum, für eine am Ende des Semesters zu erbringende Prüfungsleistung zu trainieren, sondern eine allgemeine Handlungskompetenz kontinuierlich im Semester zu erwerben (vgl. Bock 2000a).

**Seite 13**

**Welchen Nutzen ziehen Doktorand/innen aus Weiterbildungen, in denen der Einsatz des Schreibens in der Lehre zum Thema gemacht wird?** Dieses ist die Leitfrage des Artikels von *Swantje Lahm*. Dazu hat sie bei einem Gastaufenthalt in den USA eine überzeugende Antwort gefunden. Unter dem Titel **Lehrend in die Wissenschaft. Die Qualifizierung von Doktorand/innen für schreibintensive Lehre am John S. Knight Institute for Writing in the Disciplines, Cornell University, USA** stellt sie einen Weg vor, wie an der dortigen Universität Lernprozesse organisiert werden, die den wissenschaftlichen Nachwuchs in forschendes Lehren einführen. Hier erschließt sich ein Muster, „wie die Qualifizierung für Lehre in einer Weise gestaltet werden kann, die der Professionalisierung ... in einem umfassenden Sinne zugute kommt: als Lehrende und als Forschende.“ (Fazit) Dieses Muster führt zu wesentlich reflektierteren Ergebnissen als der vom Wissenschaftsrat (nur) geforderte Erwerb von „Vermittlungskompetenzen“.

**Seite 21**

An Studierende wie auch Forschende gerichtet, hat *Philipp Mayer* seit einigen Jahren Kurse im wissenschaftlichen Schreiben entwickelt. Da wissenschaftliches Schreiben Zeit - viel Zeit kostet, liegt es nahe, nach der Unvermeidlichkeit dieses Aufwandes zu fragen. Seine Ergebnisse fasst der Autor unter dem Titel zusammen: **Wissenschaftlich schreiben heißt vor allem denken - zwölf Tech-**